

BÜRO BUNDESPRÄSIDENT a.D.
DR. RICHARD v. WEIZSÄCKER

Berlin, 30. Januar 2013

7

Frau
Verena Diena Wenk
Friedrich Franz Straße 17

12103 Berlin

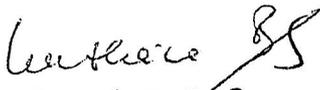
Verehrte Frau Wenk,

in der Hoffnung, dass Sie mittlerweile wohlbehalten aus London zurückgekehrt sind, darf ich Ihnen noch alle guten Wünsche zum neuen Jahr übermitteln.

Anbei finden Sie, wie telefonisch erbeten, die Rede des damaligen Bundespräsidenten Dr. von Weizsäcker über Friedrich II. Da mir nicht klar war, welche Passage Ihrer Ansicht für nach Herrn Czwalina von Interesse sein könnte, habe ich ihm die Rede noch nicht zugeleitet. Vielleicht wollen Sie das tun, wenn Sie es für sinnvoll erachten.

Herrn Czwalinas Engagement hat Herrn von Weizsäcker sehr beeindruckt, und er hat es gern mit der Genehmigung, aus seiner Rede zum 8. Mai 1985 zu zitieren, unterstützt.

Mit besten Grüßen


Katharina Boß

2

Liebe Frau Wenk,

ÜBER IHRE GUTEN WÜNSCHE ZU WEIHNACHTEN UND ZUM
NEUEN JAHR HABE ICH MICH SEHR GEFREUT.

ICH ERWIDERE SIE HERZLICH.

Mein besonderen Dank gilt der schönen,
grossen Bibel

RICHARD VON WEIZSÄCKER

Im Richard Weizsäcker

AM KUPFERGRABEN 7
D 10117 BERLIN

Magnushaus Berlin
Am Kupfergraben 7
D - 10117 Berlin



Frau
Verena Wenk
Friedrich-Franz-Strasse 17
12103 Berlin

Faksimile der
orig. Luther bibel, Erstdruck

DIE HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT
UND
DER SENAT DER FREIEN UND HANSESTADT HAMBURG.

bitten Heinrich Johannes Czwalina

anlässlich der Veranstaltung
„50 Jahre Gerechter unter den Völkern“ -
60 Jahre Yad Vashem - Zivilcourage damals und heute
am Mittwoch, dem 7. August 2013, um 16.00 Uhr in das Rathaus.

Diese persönliche Einladung ist nicht übertragbar. Bitte bringen Sie sie zur Veranstaltung mit – Danke!
U.A.w.g. bis zum 31. Juli 2013 auf beiliegender Karte oder per E-Mail unter veranstaltungen@bk.hamburg.de

Gerechter unter den Völkern

„Gerechter unter den Völkern“ wird als offizieller Titel von der Gedenkstätte Yad Vashem im Auftrag des Staates Israel und des jüdischen Volkes an Nichtjuden verliehen, die während der Zeit des Holocausts ihr eigenes Leben riskierten, um Juden zu retten. Grundlegende Bedingungen für die Zuerkennung des Titels sind:

- Aktive Beteiligung des Retters an der Rettung von einem oder mehreren Juden vor der Bedrohung durch Tod oder Deportation in Todeslager.
- Ein Risiko für das Leben, die Freiheit oder die Stellung des Retters.
- Der Motivation muss die Absicht zugrunde gelegen haben, verfolgten Juden zu helfen, ohne Bezahlung oder eine andere Gegenleistung.
- Das Vorhandensein von Zeugenaussagen derer, denen geholfen wurde, oder zumindest zweifelsfreie Dokumentation, die die Art der Rettung und ihre Begleitumstände nachweist.

Die Namen der Personen, die als „Gerechter unter den Völkern“ anerkannt werden, werden der Ehrenmauer im Garten der Gerechten in Yad Vashem in Jerusalem hinzugefügt. Ihnen kann im Gedenken an ihre Taten die Ehrenbürgerschaft des Staates Israel - auch posthum - verliehen werden. Die aus Hamburg stammenden „Gerechten“ sind: Hans von Dohnanyi, Elisabeth Flügge, Elli Fullmann, Eberhard Helmrich, Ernst Richard Moser, Helene von Schell, Gustav Schroeder.

AMCHA Deutschland e.V.

AMCHA Markgrafenstr. 32 D - 10117 Berlin

Johannes Czwalina
Leiter der
Gedenkstätte für Flüchtlinge
Inzlingerstr. 44
CH-4125 Riehen bei Basel
Schweiz

Sehr geehrter Herr Czwalina,

als AMCHA 1987 von einigen Überlebenden und Psychologen gegründet wurde, war Selbsthilfe, also die Hilfe von Überlebenden für Überlebende, ein zentraler Gedanke. Ein wichtiges Ziel ist es seitdem, ein Zusammenwirken gegenseitiger Hilfe zu erreichen und dabei ein Umfeld zu schaffen, in dem sich die Überlebenden verstanden und sicher fühlen. Auch heute noch gehören meistens Angehörige der ersten und zweiten Überlebendengeneration zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Für diesen Newsletter hat sich Giselle Cycowicz bereit erklärt, von ihrer Tätigkeit als Psychologin bei AMCHA in Jerusalem zu erzählen. Sie selbst wurde 1927 in der Stadt Chust in der Karpato-Ukraine geboren, die damals zur Tschechoslowakei gehörte. 1944 wurde sie mit ihrer Familie nach Auschwitz-Birkenau deportiert. Ihr Vater wurde dort ermordet. Zusammen mit ihrer Mutter und ihren zwei Schwestern gelang es ihr zu überleben. Nach der Befreiung und einer mehrjährigen Odyssee durch Europa, konnte sie sich in den USA ein neues Leben aufbauen und eine Familie gründen. Nach dem plötzlichen Tod ihres Mannes, immigrierte Giselle 1992 nach Israel und arbeitet dort nun seit vielen Jahren für AMCHA:

„Das professionelle Personal, die Psychiater, Psychologen und Sozialarbeiter (alle mit ihren verschiedenen Spezialisierungen und Behandlungsansätzen), besteht im AMCHA-Zentrum in Jerusalem zum einen aus zwei Shoah-Überlebenden, mir selbst und Mina. Sie überlebte zusammen mit ihrer Mutter in einem Erdbunker in einem Wald in Polen. Da war sie neun Jahre alt. Die übrige Belegschaft besteht größtenteils aus Kindern von Überlebenden, die für das Thema Shoah natürlich besonders sensibilisiert sind. Bei AMCHA bietet sich uns die Möglichkeit, in verschiedenen sozialen Tätigkeitsfeldern zusammenzuwirken. Auch für mich als Psychologin ist es dabei sehr wichtig, Raum zu haben, um Fragen an das eigene Lebensschicksal zulassen zu können, die immer dann besonders drängend werden, wenn die Lebensgeschichten der Patienten der eigenen sehr nahe kommen. Dann ist es unheimlich erleichternd, sich in einem Umfeld zu wissen, in dem man seinen Gefühlen freien Lauf lassen kann.“



Rundschreiben Juli 2013

Markgrafenstraße 32
10117 Berlin

fon 030 – 280 980 38
fax 030 – 280 998 71
eMail info@amcha.de
www.amcha.de

Vorstand

Lukas Welz (Vorsitzender)
Rouven Sperling
(stellvertretender Vorsitzender)
Guy Band
Dr. Stefan Neubacher
Rainer Waldhauer (Schatzmeister)
Holger Michel

Ehrenrat

Dr. Christine Bergmann
Bundesministerin a.D.
OMR Prof. Dr. Christoph Brückner
Ehrenpräsident des Deutschen Roten Kreuzes
Prof. Dr. Klaus Engelhardt
ehem. Vorsitzender des Rates der EKD,
Landesbischof i.R.
Prälat Dr. Georg Hüssler †
Ehrenpräsident des Dt. Caritasverbandes
Renate Schmidt
Bundesministerin a.D.
Charlotte Knobloch
ehem. Präsidentin des Zentralrates der Juden
in Deutschland
Prof. Dr. Rita Stüssmuth
Bundestagspräsidentin a.D.
Wolfgang Thierse
Bundestagsvizepräsident
Dr. Hans Jochen Vogel
Bundesminister a.D.

Spendenkonto:

AMCHA Deutschland e.V.
EDG Filiale Berlin
BLZ 100 602 37
Konto Nr. 79 555 0

AMCHA Deutschland e.V.
unterstützt das gleichnamige
Nationale Israelische
Zentrum zur psychosozialen
Betreuung von Holocaust-
Überlebenden

5

Unsere Patienten sind derzeit in ihren Achtzigern, teilweise sogar in den späten Neunzigern. Trotz ihres Alters sind sie geistig in bemerkenswert guter Verfassung, klar und aufgeweckt. Die Gründe für sie, um bei AMCHA Hilfe zu suchen, sind in der Regel schwere Lebenskrisen, die oft durch den Verlust des Lebenspartners ausgelöst werden. Meist wurde der Mann oder die Frau lange Jahre zu Hause alleine gepflegt, auch weil es finanziell nicht möglich war, eine Hilfe zu engagieren. Das führt dann zu neuen Problemen, wie das Finden einer geeigneten neuen Wohnstätte, falls sich der- oder diejenigen dann nicht mehr allein zu Hause versorgen kann. Der Umzug in ein Seniorenheim aber wird oft abgelehnt aus Angst vor der fremden Umgebung, aber auch, weil eine solche Unterbringung für viele Menschen gar nicht erschwinglich ist.

Auch aus Konflikten mit den Kindern können schwere Krisen herrühren. Die stehen zumeist mitten im Leben und haben mit ihren eigenen Problemen zu kämpfen, im Job, mit in der Erziehung der eigenen Kinder oder den Facetten des eigenen Alterns. Für die Überlebenden bleibt im Hintergrund immer der Schmerz der dunklen Erinnerung an die Shoah-Jahre präsent. Er ist für sie unauslöschlich.

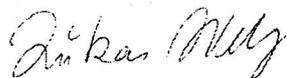
All dies muss der Therapeut berücksichtigen und sehr behutsam und einfühlsam vorgehen, ohne den Patienten zu drängen. Davon hängt ab, wie beruhigend und vertrauensfördernd sein Zusammenwirken mit dem Überlebenden ist. Sehr hilfreich kann es dabei sein, wenn er auch dessen Muttersprache spricht.

Ich glaube, das größte Verdienst von AMCHA ist der Grundsatz, dass wir die Menschen, die zu uns kommen nie abweisen und dass wir sie nie fallen lassen. Auch wenn es die körperliche Verfassung nicht mehr zulässt, dass die Patienten die AMCHA-Zentren aufsuchen, so führen wir die Behandlung doch fort, wenn es notwendig ist, auch bei ihnen zu Hause. Wir geben ihnen das Vertrauen, sie bis an ihr Lebensende zu begleiten und für sie da zu sein.

Unsere Arbeit werden wir auch in Zukunft fortsetzen, nicht zuletzt, um den Kindern der Überlebenden Trost zu spenden, die nun ebenfalls zu uns kommen.“

Die gegenseitige Unterstützung und verbindliche Hilfe ist ein wesentliches Anliegen von AMCHA, das Sie durch Ihre Spenden zu verwirklichen helfen. Dafür danke ich Ihnen!

Ihr



Lukas Welz
Vorstandsvorsitzender AMCHA Deutschland e.V.

Neuigkeiten in aller Kürze

6

• Mitgliederversammlung des AMCHA Deutschland e.V.

Am 29. Mai 2013 haben sich die Mitglieder des AMCHA Deutschland e.V. zu ihrer ordentlichen Mitgliederversammlung getroffen. Sie fand in diesem Jahr in den Räumen der AMCHA-Geschäftsstelle in der Markgrafenstr. 32 in Berlin statt. Der Vorsitzende, Lukas Welz, hat den Tätigkeitsbericht 2012 vorgestellt. Der Vorstand wurde von der Mitgliederversammlung entlastet. Holger Michel wurde als Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit in den Vorstand gewählt.

• Begegnung der Generationen in Gollwitz vom 16.-22. Juni 2013

Auf Einladung der AMCHA-Stiftung und der Stiftung Begegnungsstätte Gollwitz haben Großeltern und Enkel aus Israel und Großeltern und Enkel aus Deutschland eine Woche auf Schloss Gollwitz verbracht. Auf gemeinsamen Ausflügen nach Berlin und Chemnitz, zu den Familienwurzeln der Teilnehmer Reuven und George, oder beim abendlichen Musizieren kamen sich die Teilnehmer näher. Ein intensiver, freundschaftlicher Austausch entwickelte sich über Generationen- und Nationengrenzen hinweg. Zudem gab es Zeitzeugengespräche mit Schülern des Evangelischen Gymnasiums Kleinmachnow und im Rahmen einer öffentlichen Abendveranstaltung auf Schloss Gollwitz. Die Therapeutin und Leiterin des AMCHA-Zentrum von Jerusalem, Yohanna Gottesfeld, sorgte für einen psychologisch betreutes Umfeld. Dieses besondere Projekt, in dem über das gemeinsame Reden und Nachdenken neue freundschaftliche Brücken geschlagen wurden, konnte zusammen mit der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ und der F.C. Flick Stiftung gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz verwirklicht werden.

Ich möchte die Arbeit von AMCHA unterstützen und leiste einen Betrag von

- 10,- Euro
- 20,- Euro
- _____ Euro

- einmalig
- im Monat
- im Halbjahr
- im Jahr

- Ich möchte die Möglichkeit des Online-Spendens nutzen
<http://www.amcha.de/spenden/>

- Ich erteile bis auf Widerruf eine Einzugsermächtigung ab dem _____ (Datum).

- Ich überweise den Betrag auf das Konto von AMCHA Deutschland e.V.
EDG Filiale Berlin
BLZ 100 602 37
Kontonummer 79 55 50
IBAN: DE20 2106 0237 000 7955 50
BIC: GENODEF1EDG



Name	Vorname
_____ Straße	
PLZ	Ort
_____ (Telefon / Fax / E-Mail)	
_____ Geldinstitut	
BLZ / BIC	Kontonummer / IBAN
_____ Datum	_____ Unterschrift

Eine steuerrelevante Zuwendungsbescheinigung wird bei Spenden ab einem Betrag von über 100,- Euro umgehend nach Ablauf des Kalenderjahres verschickt. Überweisungen bis zu einem Betrag von 100,- Euro erkennen die Finanzämter auch ohne Zuwendungsbestätigung an. Auf Wunsch stellen wir Ihnen aber auch dann gerne eine Spendenbescheinigung aus. Ihre Anschrift wird in unserer Datenbank gespeichert, wenn Sie z.B. Spenden leisten oder Informationsmaterial anfordern. Dies ist notwendig, damit wir Kontakt zu Ihnen halten können, Zuwendungsbestätigungen ausstellen können etc. Ihre Daten werden aber ausschließlich von uns genutzt - wir geben keinerlei Daten an Dritte weiter! Wir sind gesetzlich verpflichtet, Sie darauf hinzuweisen, dass Sie der Speicherung, Verarbeitung und Nutzung Ihrer Daten widersprechen können.

7



GESELLSCHAFT FÜR CHRISTLICH-JÜDISCHE ZUSAMMENARBEIT IN BERLIN e.V.

Gegründet am 24. November 1949

Vorstand:

Bernd Streich
Katholischer Vorsitzender

Jael Botsch-Fitterling
Jüdische Vorsitzende

Ulrich Schürmann
Evangelischer Vorsitzender

Michael Brinkhoff
v. Kath. Vorsitzender

Hermann Simon
v. Jüd. Vorsitzender

Barbara Faccani
v. Ev. Vorsitzende

Christiane Thöne
Satzmeisterin

Geschäftsführer:
Ulrich W. Grimm

Frau
Verena Wenk
Friedrich-Franz-Str. 17
12103 Berlin

Berlin, 11. Juni 2013

Sehr geehrte Frau Wenk,

wir freuen uns sehr, dass Sie Mitglied in der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Berlin werden wollen.

Anbei senden wir Ihnen unsere Beitrittserklärung. Wir bitten Sie, diese vollständig ausgefüllt an uns zurück zu senden. Auch würden wir uns freuen, wenn Sie uns eine Einzugsermächtigung erteilen. Im Mitgliedsbeitrag sind alle Kosten für Informationen (z.B. unseren regelmäßig erscheinenden Rundbrief) enthalten. Für einige Veranstaltungen erhalten Sie bei Vorlage des Mitgliedsausweises eine Kartenpreismäßigung.

Für eventuelle Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Ulrich W. Grimm
Ulrich Werner Grimm
Geschäftsführer

*und Dank für das interessante
Telefonat
- 11. 6. 13: genadelt uns Brief von
Herrn Cavalina*

Anlagen



SATZUNG

in der Fassung vom 3. November 2004

PRÄAMBEL

Die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit ist der Zusammenschluß von Personen, die über Verschiedenheiten ihres religiösen Bekenntnisses hinweg zu folgenden Grundüberzeugungen kommen:

In unserem Volk, ebenso wie anderswo in der Welt, leiden unzählige einzelne, ja ganze Gruppen unter einer Behandlung, die der Würde und den Rechten von Menschen nicht entspricht.

Dieser Zustand ist vielfach auf das Vorherrschen von Anschauungen zurückzuführen, die eine Folge von Furcht, Misstrauen, Unkenntnis und politischen Ablenkungsmanövern sind. Oberflächliche Verallgemeinerungen und Vorurteile, die sich gern den Anschein von Wissenschaftlichkeit geben, vergiften das Zusammenleben von Menschen im kleinen Kreis wie von Völkern untereinander.

Alle Menschen guten Willens haben die Verpflichtung, das ihre dafür zu tun, eine Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens und Verständnisses zu schaffen. Eine vernünftige und gerechte Ordnung in der Welt erwächst aus der Bereitschaft jedes Einzelnen, anderen das gleiche Maß an Recht und Achtung zugestehen, das er für sich selbst in Anspruch nimmt.

Eine besondere Verantwortung liegt darin, eine von jeglichen Vorurteilen freie Achtung in allen Bereichen des Lebens zu erreichen.